

10. Der erste Weltkrieg

10.1. Ausbruch und Ziele des Krieges

10.1.1. Der Anlaß und die ersten Kriegserklärungen

Durch die ungleichmäßige Entwicklung der kapitalistischen Staaten hatten sich seit der Jahrhundertwende die Gegensätze zwischen ihnen verschärft. Die imperialistischen Großmächte drängten auf eine Neuaufteilung der Welt und waren bereit, ihre wirtschaftlichen Interessen mit den Mitteln des Krieges durchzusetzen (siehe S. 131 ff.). Besonders aggressiv war dabei der deutsche Imperialismus (siehe S. 135 ff.). Er wartete auf eine Gelegenheit, seine Eroberungspläne zu verwirklichen.

Am 28. Juni 1914 verübten serbische Natio-

nalisten in Sarajevo auf den österreichischen Thronfolger ein Attentat. Das gab den deutschen Kriegstreibern den erwünschten Anlaß, die letzten Vorbereitungen zur Entfesselung des Krieges zu treffen. Die deutschen Imperialisten drängten Österreich-Ungarn, dieses Attentat als Kriegsvorwand gegen Serbien zu benutzen. Am 28. Juli 1914 erklärte Österreich-Ungarn an Serbien den Krieg. Jetzt wurden die Kriegsbündnisse wirksam, die die imperialistischen Staaten miteinander geschlossen hatten (siehe S. 152). Am 1. August erklärte die deutsche Regierung Rußland und am 3. August Frankreich den Krieg. Am folgenden Tage kam England seinen Bündnisverpflichtungen nach und erklärte Deutschland den Krieg. In den nächsten Jahren trieben auch die Imperialisten anderer Länder ihre Völker in den Krieg.



Das Attentat in Sarajevo am 28. Juni 1914. Die Fotografie zeigt die Festnahme eines der Attentäter unmittelbar nach der Tat

Schließlich befanden sich 38 Staaten im Kriegszustand. Dieser **erste Weltkrieg** dauerte von 1914 bis 1918.

● Weise die besondere Schuld der deutschen Imperialisten bei der Vorbereitung des Krieges nach!

10.1.2. Die Kriegsziele der bedeutendsten Staaten der beiden Mächtegruppen

Die Imperialisten aller Länder heuchelten vor ihren Völkern, sie müßten das eigene Land vor den Angreifern verteidigen. In Wirklichkeit wollten die herrschenden Klassen aller dieser Staaten mit Hilfe des Krieges ihre imperialistischen Ziele verwirklichen. Der erste Weltkrieg trug deshalb den Charakter eines imperialistischen Krieges.

Die Kriegsziele einiger imperialistischer Staaten

Deutschland: Zerschlagung der Vormachtstellung Englands, Herrschaft über Europa und den Weltmarkt, zusammenhängendes Kolonialreich in Mittelafrrika, Beseitigung des englischen und französischen Einflusses im Nahen Osten.

Österreich-Ungarn: Unterwerfung Serbiens und Montenegros, Annexion von Teilen Albaniens und westrussischer Gebiete, Vorherrschaft auf dem Balkan.

Frankreich: Elsaß-Lothringen, Saargebiet, deutsche Kolonien, Syrien, Zerstückelung Deutschlands, Aufteilung der Türkei.

England: Deutsche Kolonien, Aufteilung der Türkei, Auslieferung der deutschen Handelsflotte, Vernichtung der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt.

Rußland: Aufteilung der Türkei (Dardanellen), Ostgalizien, Vorherrschaft auf dem Balkan.

Japan: Deutsche Kolonien in der Südsee, Kiautschou, Einfluß in China.

Italien: Vormachtstellung im östlichen Mittelmeer, Smyrna, Albanien, Istrien, Dalmatien, Teile der Türkei, Triest, Südtirol, Kolonien in Afrika.

● Schätze auf Grund der Kriegsziele den Charakter des Krieges ein!



An das Deutsche Volk.

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Verfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwidlung zu sichern. Aber die Gegner weiden auf den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verführten Armeen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichem Überfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verliert.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf! zu den Waffen! Jedes Schwanke, jedes Jögern wäre Verrat an Vaterlande.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, daß unsere Väter neu sich gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Lebens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Rob. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einzig war.

Vornwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin den 6. August 1914.

Wilhelm.

Aufruf Kaiser Wilhelms II. an das deutsche Volk vom 6. August 1914

● Setze dich kritisch mit diesem Aufruf auseinander! Widerlege dabei durch entsprechende Fakten die angebliche Friedensliebe der deutschen Imperialisten und ihres Kaisers! Stelle die Behauptung vom angeblich tückischen Überfall auf Österreich-Ungarn richtig! Was wurde mit diesem Aufruf bezweckt?

Aus dem geheimen Kriegszielprogramm der deutschen Regierung vom 9. September 1914

„Sicherung des Deutschen Reiches nach West und Ost auf erdenkliche Zeit. Zu diesem Zweck muß Frankreich so geschwächt werden, daß es als Großmacht nicht neu erstehen kann, Rußland von der deutschen Grenze nach Möglichkeit abgedrängt und seine Herrschaft über die nichtrussischen Vasallenvölker gebrochen werden...“

1. Frankreich. Von den militärischen Stellen zu beurteilen, ob die Abtretung von Belfort, des Westabhangs der Vogesen, die Schleifung der



Die Annexionspläne der imperialistischen deutschen Regierung im ersten Weltkrieg in Europa



Im Kriegszielprogramm der deutschen Regierung vom 9. 9. 1914 vorgesehene Zollunion

- Für den direkten Anschluß vorgesehen
- Für den Anschluß eventuell vorgesehen

- 1914 zur Annexion vorgesehen
- Nach dem Scheitern der Blitzkriegsstrategie im Westen für den Anschluß vorgesehen

0 500 km

Die Gründung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes unter deutscher Führung – eines der wichtigsten Kriegsziele der deutschen Imperialisten im ersten Weltkrieg

Festungen und die Abtretung des Küstenstrichs von Dünkirchen bis Boulogne zu fordern ist. In jedem Falle abzutreten, weil für die Erzgewinnung unserer Industrie nötig, das Erzbecken von Briey. Ferner eine in Raten zahlbare Kriegsentschädigung; sie muß so hoch sein, daß Frankreich nicht imstande ist, in den nächsten achtzehn bis zwanzig Jahren erhebliche Mittel für Rüstung anzuwenden...

2. Belgien. Angliederung von Lüttich und Verviers an Preußen... jedenfalls muß Belgien, wenn es auch als Staat äußerlich bestehenbleibt, zu einem Vasallenstaat herabsinken...

3. Luxemburg. Wird deutscher Bundesstaat...

4. Es ist zu erreichen die Gründung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes durch gemeinsame Zollabmachungen, unter Einschluß von Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Österreich-Ungarn, Polen und eventuell Italien, Schweden und Norwegen. Dieser Verband... unter äußerlicher Gleichberechtigung seiner Mitglieder, aber tatsächlich unter deutscher Führung, muß die wirtschaftliche Vorherrschaft Deutschlands über Mitteleuropa stabilisieren...

6. Holland. Es wird zu erwägen sein, durch welche Mittel und Maßnahmen Holland in ein engeres Verhältnis zu dem Deutschen Reich gebracht werden kann. Dies engere Verhältnis müßte... Holland... äußerlich unabhängig belassen, innerlich aber in Abhängigkeit von uns bringen...¹

Diese Kriegsziele, an deren Grundsätzen die deutsche Regierung während des Krieges festhielt, wurden lange vor dem Volk geheimgehalten. Während des Krieges legten die deutschen Imperialisten auch ihre Ziele im Osten noch genauer fest. So planten sie die Annexion westpolnischer Gebiete und die Verwandlung des restlichen Polens, der Ukraine und der Ostseeprovinzen Rußlands in abhängige Staaten.

● 1. *Vergleiche die Forderungen der deutschen Imperialisten mit denen der ausländischen! Verwende dazu die vorstehenden Materialien!*

2. *Warum war der deutsche Imperialismus besonders raubgierig?*

3. *Beweise die Schuld aller Imperialisten an der Entfesselung des ersten Weltkrieges und dabei besonders die der deutschen Imperialisten!*

1 Zitiert nach: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2, Berlin 1966, S. 435 ff.

10.1.3. Das Kräfteverhältnis der beiden Mächtegruppen zu Beginn des Krieges

Deutschland und Österreich-Ungarn waren bereits zu Beginn des Krieges wirtschaftlich und militärisch schwächer als die Staaten der Entente.

Vergleich der wirtschaftlichen Voraussetzungen der beiden imperialistischen Mächtegruppen 1913 (Angaben in Millionen)²

	Deutschland	Österr.-Ungarn	Entente
Bevölkerung	119,2		240,1
Steinkohlengewinnung (Tonnen)	198,7		366,6
Stahlerzeugung (Tonnen)	19,796		17,947
Erdölgewinnung (Tonnen)	1,224		9,493
Schiffsraum (BRT)	5,782		20,887

● *Vergleiche die Raubgier des deutschen Imperialismus mit seinen ökonomischen Möglichkeiten!*

Vergleich der Truppenstärke der beiden imperialistischen Mächtegruppen 1914³

	Deutschland	Österr.-Ungarn	Entente
Ausgeb. Truppen	7 934 000		13 140 000
Geschütze	9 509		12 318
Flugzeuge	311		605
Linienfahrzeuge	52		91
Kreuzer	61		147
U-Boote	34		160

● *Vergleiche die Raubgier des deutschen Imperialismus mit seinen militärischen Kräften!*

Die deutschen Imperialisten überschätzten gewisse zeitweilige Vorteile, die sie durch eine gründlichere Ausbildung des Heeres und durch eine besonders umfangreiche Rüstungsproduktion am Vorabend des Krieges erzielt hatten. Die dennoch vorhandene

2 H. Otto/K. Schmiedel: Der erste Weltkrieg, Berlin 1977, S. 57f.
3 Ebenda, S. 59.

Unterlegenheit an Menschen und Kriegsmaterial hofften sie durch einen überraschenden und schnellen Feldzug ausgleichen zu können (siehe S. 187). Die Entente dagegen konnte sich in zunehmendem Maße die wirtschaftlichen und personellen Reserven des größten Teiles der Welt nutzbar machen.

10.2. Die Haltung der deutschen und internationalen Arbeiterklasse bei Ausbruch des Krieges

10.2.1. Protestdemonstrationen der deutschen Arbeiter gegen den Krieg im Juli 1914

Die Volksmassen wollten keinen Krieg. Am 26. Juli 1914 leiteten in Deutschland die klassenbewußten Arbeiter Leipzigs mit einer großen Antikriegskundgebung eine Kette von Protestveranstaltungen ein. Zwischen dem 28. und 30. Juli beteiligten sich in 30 Städten Deutschlands rund 243 000 Werktätige an diesen Versammlungen. Allein in Berlin brachten auf 23 Großversammlungen am 29. Juli 29 000 Personen ihren Kampfwillen gegen den imperialistischen Krieg zum Ausdruck. In vielen Städten nahm die Polizei Verhaftungen vor (siehe auch Karte, S. 184).

Aus dem Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten an den preußischen Innenminister über Antikriegsdemonstrationen in Berlin am 28. Juli 1914

„Zu den gestrigen Protestversammlungen der Sozialdemokratie war der Zuzug namentlich im Norden und Osten der Stadt außerordentlich stark. Einzelne Straßen, zum Beispiel die Koppenstraße, mußten deshalb wiederholt geräumt werden. Die Neigung der keinen Einlaß Findenden, in kleineren Trupps nach dem Stadttinnern zu gelangen, machte sich schon vor Schluß der Versammlung bemerkbar... Nach Schluß versuchten die Teilnehmer aller Versammlungen, in großen, meist nach Tausenden zählenden Ansammlungen nach dem Stadttinnern zu dringen, und es gelang zum Teil erst unter Waffenanwendung und unter Vornahme von Si-

stierungen (Verhaftungen – d. Red.), die Massen zu zerstreuen oder nach der Peripherie abzudrängen.

Allgemein waren namentlich die von den Massenzügen Abgedrängten bestrebt, nach der Straße Unter den Linden zu gelangen, und... gelang es auch einzelnen kleineren Trupps, unter Spaziergänger gemischt, dorthin zu kommen. Diese Trupps erreichten allmählich eine Stärke, daß geschlossene Züge, die ‚Internationale‘ und andere Arbeiterlieder singend, sich auf der Mittelpromenade und an anderen Stellen bewegten.“⁴

Es zeigte sich, daß große Teile der deutschen Arbeiterklasse bereit waren, die Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse von Stuttgart und Basel zu erfüllen, um den Krieg zu verhindern. Eine ähnliche Haltung bezog die Arbeiterklasse in allen europäischen Ländern.

10.2.2. Die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Fraktion im Deutschen Reichstag

Entgegen dem Friedenswillen großer Teile des deutschen Volkes versuchte die opportunistische Führung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften die Volksmassen irrezuführen.

Aus dem Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes vom 25. Juli 1914

„Gefahr ist im Verzuge! Der Weltkrieg droht! Die herrschenden Klassen, die Euch im Frieden knebeln, verachten, ausnützen, wollen Euch als Kanonenfutter mißbrauchen. Überall muß den Gewalthabern in den Ohren klingen: Wir wollen keinen Krieg! Nieder mit dem Kriege! Hoch die internationale Völkerverbrüderung!“⁵

Um das Vertrauen der Mitglieder nicht zu verlieren, ging der sozialdemokratische Parteivorstand dem Schein nach auf die Anti-

⁴ Zitiert nach: F. Klein: Deutschland von 1897/98 bis 1917. Berlin 1977, S. 269f.

⁵ Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Reihe II, Bd. 1, Berlin 1958, S. 12.



Antikriegsdemonstrationen in Deutschland vor Ausbruch des ersten Weltkrieges ● Was beweist diese Karte?

kriegsstimmung ein. Er empfahl den Arbeitern am 25. Juli, ihren Friedenswillen in Massenversammlungen zu bekunden.

Aus dem Protokoll der Erklärung des Reichskanzlers vor den preußischen Ministern am 30. Juli 1914

„Auch von der Sozialdemokratie und dem sozialdemokratischen Parteivorstand sei nichts Besonderes zu befürchten, wie er aus Verhandlungen mit dem Reichstagsabgeordneten Südekum glaube schließen zu können. Von einem Generalstreik oder Partialstreik (Teilstreik – d. Red.) oder Sabotage werde keine Rede sein.“^{5a}

Gleichzeitig verhandelten die sozialdemokratischen Führer heimlich mit der Reichsregierung. Sie versicherten den Herrschenden, daß die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften nichts gegen den Krieg unternehmen würden. Als die deutsche Regierung an Rußland und Frankreich den Krieg erklärte, gingen die rechten Parteiführer offen in das Lager des Imperialismus über. Da sich Deutschland jetzt verteidigen müsse, so erklärten sie, sei der Klassenkampf abzubrechen. Auch die Arbeiter müßten jetzt ihr „Vaterland“ verteidigen.

^{5a} Zitiert nach: Deutschland im ersten Weltkrieg. Bd. 1, Berlin 1971, S. 272.

Die Sozialdemokratie und der Krieg!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bewilligte in der heutigen Sitzung des Reichstages die von der Regierung geforderten Kriegskredite. Gleichzeitig gab sie nachfolgende Erklärung über ihre Stellung ab:

Die Extra-Ausgabe des sozialdemokratischen „Vorwärts“ am 4. August 1914. (Teil der Titelseite)

● *Vergleiche diese Meldung des „Vorwärts“ mit dem Aufruf vom 25. Juli 1914 (siehe S. 183)! Erkläre den Widerspruch!*

DER WAHRE JACOB



„Der wahre Jacob“, die satirische Zeitschrift der Sozialdemokratie, vom 28. August 1914

● *Beurteile die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion!*

So schloß die rechte sozialdemokratische Parteiführung *Burgfrieden* mit dem Todfeind der Arbeiterklasse, mit dem deutschen Imperialismus. Am 4. August wurde der Reichstag einberufen. Die Abgeordneten sollten der Regierung die Kriegskredite bewilligen. Vor der Sitzung des Reichstages berieten die Mitglieder des Reichstages in den Fraktionen⁶ über den Antrag der Regierung. Die meisten der 110 sozialdemokratischen Abgeordneten waren Opportunisten. Nur 14 von ihnen – darunter Karl Liebknecht – forderten in der Fraktionssitzung die Ablehnung der Kriegskredite. Dem Willen der Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten entsprechend (Fraktionszwang), stimmte die Fraktion in der Reichstagsitzung geschlossen für die Kriegskredite. Damit handelten die rechten sozialdemokratischen Führer gegen die Interessen der Arbeiterklasse und der Nation und verrieten die Grundsätze des proletarischen Internationalismus.

10.2.3. Der Zusammenbruch der II. Internationale

In der Mehrheit aller Parteien der II. Internationale besaßen die Opportunisten die Oberhand. Der Verrat der Führer der deutschen Sozialdemokratie erleichterte es ihnen, ebenfalls die Beschlüsse von Stuttgart und Basel zu verraten. In England und Österreich-Ungarn faßten sie ähnliche Beschlüsse wie in Deutschland. In Rußland riefen die Menschewiki die Arbeiter auf, die Kriegspolitik des Zarismus zu unterstützen. In Deutschland, Frankreich und Belgien traten einige opportunistische Arbeiterführer während des Krieges sogar als Minister oder hohe Beamte in die imperialistischen Regierungen und Verwaltungen ein.

So unterstützten die Opportunisten in den Arbeiterparteien die Kriegspolitik der herrschenden Klassen ihrer Länder. Sie zerschnitten das brüderliche Band zwischen den Parteien der II. Internationale und sprengten die Einheit der inter-

⁶ Fraktion = Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei in einem Parlament.

nationalen Arbeiterklasse. Durch den Verrat der Opportunisten zerfiel die mächtige internationale Kampforganisation der Arbeiterklasse.

● *Worin bestanden die Ursachen des Verrats der Mehrheit der Parteien der II. Internationale?*

10.2.4. Die Haltung der Bolschewiki zum imperialistischen Krieg

Im Gegensatz zur Mehrheit der Parteien der II. Internationale hielt die Partei der Bolschewiki in Rußland an den Beschlüssen von Stuttgart und Basel fest.

Die Bolschewiki gingen von der Erkenntnis Lenins aus, daß es zwei Arten von Kriegen gibt: gerechte und ungerechte.

Wenn ein Volk seine Heimat vor fremden Eroberern schützt wenn sich die Arbeiter vom Kapitalismus befreien oder die Kolonialvölker gegen ihre Unterdrücker kämpfen, dann sind das *gerechte Kriege*. Solche Kriege muß die Arbeiterklasse und ihre Partei mit ganzer Kraft unterstützen.

Kriege zur Unterjochung fremder Völker und zur Eroberung fremder Länder bezeichnete Lenin als *ungerechte Kriege*. Ein solcher Krieg war auch der erste Weltkrieg.

Aus dem Manifest der Bolschewiki vom September 1914

„Die Umwandlung des gegenwärtigen imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg ist die einzig richtige proletarische Losung, wie sie aus der Erfahrung der Kommune hervorgeht, wie sie in der Baseler Resolution (1912) niedergelegt ist und wie sie sich aus allen Bedingungen des imperialistischen Krieges zwischen hochentwickelten bürgerlichen Ländern ergeben muß... Nur so wird das Proletariat imstande sein, sich aus seiner Abhängigkeit von der chauvinistischen Bourgeoisie loszureißen und in dieser oder jener Form, mehr oder minder rasch, entschlossene Schritte zu tun auf dem Wege zur wirklichen Freiheit der Völker und auf dem Wege zum Sozialismus.“⁷

⁷ Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Reihe II, Bd. 1, Berlin 1958, S. 52.

Die Abgeordneten der Bolschewiki erhoben in der Duma, dem russischen Parlament, ihre Stimme gegen den Völkermord und entlarvten den Krieg als einen imperialistischen Raubkrieg. Sie verweigerten dem Zaren die Kriegskredite. Die Bolschewiki forderten im Parlament die *Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg* zur Entmachtung der imperialistischen Kräfte.

Mit dieser Haltung wiesen die Bolschewiki den Arbeitern aller Länder den Weg zu einem demokratischen Frieden.

● *Vergleiche das Manifest der Bolschewiki mit dem Aufruf des Baseler Sozialistenkongresses (siehe S. 175)! Was stellst du fest?*

10.2.5. Die Verweigerung der Kriegskredite durch Karl Liebknecht im Dezember 1914

Nachdem der Krieg ausgebrochen war, stand vor der Arbeiterklasse die Aufgabe, die Beendigung des Völkermords zu erzwingen. In Deutschland waren sich nur die Linken dieser in den Beschlüssen der internationalen Sozialistenkongresse festgelegten Pflicht bewußt.

Am Abend des 4. August 1914 trafen sich *Hermann Duncker, Hugo Eberlein, Julian Marchlewski, Franz Mehring, Ernst Meyer und Wilhelm Pieck* in der Wohnung *Rosa Luxemburgs*, um über die Aufgaben zu beraten, die nach dem Verrat der Opportunisten vor der deutschen Arbeiterklasse standen. Sie leiteten erste Maßnahmen ein, um die Massen zum Kampf gegen den Krieg zu sammeln.

Am 2. Dezember sollte der Reichstag weitere Kriegskredite bewilligen. In der sozialdemokratischen Fraktion hielten zwar einige Abgeordnete Liebknechts Forderung, die Gelder zu verweigern, für richtig, aber sie beugten sich wieder dem Fraktionszwang. Karl Liebknecht jedoch stimmte im Reichstag gegen die neuen Kriegskredite.

Die Kunde von seiner mutigen Tat drang bis in die Schützengräben; sein „Nein!“ rüttelte die Welt auf. Es wurde zum Signal für das Proletariat in allen Ländern im Kampf gegen den Krieg. Um Karl Liebknecht mundtot zu machen, wurde er als Soldat eingezogen und nur zu den Reichstagsitzungen beurlaubt.

Aus der Erklärung Karl Liebknechts zur Begründung seiner Ablehnung der Kriegskredite am 2. Dezember 1914

„Dieser Krieg, den keines der beteiligten Völker selbst gewollt hat, ist nicht für die Wohlfahrt des deutschen oder eines anderen Volkes entbrannt. Es handelt sich um einen imperialistischen Krieg, einen Krieg um die kapitalistische Beherrschung des Weltmarktes, um die politische Beherrschung wichtiger Siedlungsgebiete für das Industrie- und Bankkapital... Unter Protest... gegen den Krieg, seine Verantwortlichen und Regisseure, gegen die kapitalistische Politik, die ihn heraufbeschwor, gegen die kapitalistischen Ziele, die er verfolgt, gegen die Annexionspläne, gegen den Bruch der belgischen und luxemburgischen Neutralität (siehe 10.3.1. – d. Red.), gegen die Militärdiktatur, gegen die soziale und politische Pflichtvergessenheit, deren sich die Regierung und die herrschenden Klassen auch heute noch schuldig machen, lehne ich die geforderten Kriegskredite ab.“⁸

● Wie beurteilte Karl Liebknecht den Charakter des Krieges? Vergleiche die Haltung der deutschen Linken und der Bolschewiki (siehe S. 186)!

10.3. Überblick über den militärischen Verlauf des Krieges bis 1917

10.3.1. Der deutsche Blitzkriegsplan und sein Scheitern

Die deutschen Generale waren sich bewußt, daß Deutschland zu schwach war, um an zwei Fronten gleichzeitig erfolgreich zu kämpfen und einen jahrelangen Krieg siegreich zu überstehen. Deshalb begann der Angriff der deutschen Armeen nach einem Blitzkriegsplan, den der General Schlieffen bereits im Jahre 1905 ausgearbeitet hatte. Dieser *Schlieffenplan* sah vor, Frankreich in drei bis vier Monaten durch einen Angriff über Belgien zu besiegen. Der deutsche Generalstab hoffte, ihn zu verwirklichen; bevor die russischen Armeen an

Deutschlands Ostgrenzen aufmarschiert wären. Dann sollten alle Truppen Deutschlands und Österreich-Ungarns an die Ostfront geworfen werden. (Siehe farbige Karte „Der erste Weltkrieg [1914 bis 1918]“!) Der geplante Überfall auf das neutrale Belgien mißachtete internationale Abkommen, denn die deutsche Regierung hatte sich verpflichtet, Belgien niemals anzugreifen.

Anfang August besetzten deutsche Truppen ohne Kriegserklärung Belgien und Luxemburg. Dann drangen sie in Gewaltmärschen in Nordfrankreich so weit vor, daß man bereits in Paris den Geschützdonner hörte.

Da inzwischen die russischen Armeen früher als erwartet in Ostpreußen einmarschiert waren, mußten mehrere Armeekorps aus Frankreich an die Ostfront geworfen werden. Der deutsche Imperialismus war nun doch, entgegen dem Schlieffenplan, zur Führung eines Zweifrontenkrieges gezwungen.

Zu der geplanten Zerschlagung des französischen Heeres reichten die deutschen Kräfte nicht aus. Als die französische Heeresleitung eine Gegenoffensive befahl, erlitten die deutschen Truppen große Verluste und mußten sich zurückziehen. Der deutsche Blitzkriegsplan war gescheitert. Es begann der *Stellungskrieg*, der bis zum Frühjahr 1918 andauerte.

● 1. Weise am deutschen Blitzkriegsplan und seiner Durchführung die Skrupellosigkeit der deutschen Imperialisten nach!

2. Orientiere dich anhand der farbigen Karte „Der erste Weltkrieg (1914 bis 1918)“ (S. 81) über den Verlauf der Westfront Ende 1914!

10.3.2. Überblick über den weiteren Kriegsverlauf

Im Osten vermochten es die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwar, die russischen Armeen in Ostpreußen zurückzudrängen und Teile Rußlands zu besetzen. Aber das Ziel, starke russische Kräfte zu umfassen und zu vernichten, gelang nicht. Auch an der Ostfront begann der Stellungskrieg.

● Orientiere dich anhand der farbigen Karte „Der erste Weltkrieg (1914 bis 1918)“ (S. 81) über das Ausmaß der Kampfhandlungen!

⁸ Ebenda, S. 64 f.



Zerschossener Wald an der Somme-Front. (Fotografie)

Im Fernen Osten eroberten japanische Truppen Kiautschou, den deutschen Stützpunkt in China, und die in deutschem Besitz befindlichen Südseeinseln. In Afrika besetzten Truppen der Entente die deutschen Kolonien.

Mit dem Kriegseintritt der Türkei entstanden im Kaukasus, in Mesopotamien und Palästina, mit dem Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente im Mai 1915 in den Alpen neue Fronten.

Im Herbst 1915 eroberten Armeen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Bulgariens, das sich inzwischen den Mittelmächten angeschlossen hatte, Serbien.

Nachdem Rumänien im Sommer 1916 den Krieg gegen die Mittelmächte begonnen hatte, drangen

deutsche und österreichische Truppen bis zum Schwarzen Meer vor. Dann aber kam es auch auf dem Balkan, wie an der italienischen Front, zum Stellungskrieg.

● *Orientiere dich an der farbigen Karte „Der erste Weltkrieg (1914 bis 1918)“ (S. 81) über das Ausmaß der Kampfhandlungen!*

In den folgenden Jahren versuchten die Gegner durch verheerende *Materialschlachten* die Fronten zu durchbrechen. In diesen Kämpfen fielen Millionen Menschen. Allein die monatelangen Schlachten bei Verdun und an der Somme (1916) kosteten auf beiden Seiten 1,3 Millionen Tote.



Während der Schlacht bei Verdun. (Fotografie)

Aus den Tagebucheintragen eines deutschen Soldaten vom Frühjahr 1916 vor Verdun

„Unser Bataillon kommt direkt aus der Stellung, die Leute haben nicht geschlafen... Achthundert Mann zählt das Bataillon – achthundert Mann hat das Bataillon verloren, das wir ablösen sollen... Vorbei an gesprengten Munitionslagern, aufgerissener Erde, toten Menschen, toten Pferden, zerstörten Protzen und Geschützen... Der Graben kaum knietief, von Unterständen keine Rede. Granaten heulen über uns hinweg, herüber, hinüber, immerzu. Direkt beim Fort der Steinbruch mit dem Bataillonsgefechtsstand. Kein Laufgraben führt hinüber, also im Maschinengewehrfeuer über das freie Feld weg... Auf lehmbeschmierten Uniformen das leuchtende Rot frischen Blutes, rötliche Pfützen zwischen dem kalkigen Grau des Gesteins...

Müde und verdrossen, von oben bis unten mit Schmutz überzogen, ein grauer Haufen Elend, rücken die Kompanien ein und legen sich zu Tode erschöpft ins Gebüsch. Post wird verteilt. Fast jeder zweite Brief geht zurück: ‚Gefallen‘, ‚Verwundet‘, ‚Vermißt‘.“⁹

● *Vergleiche diese Tagebucheintragung mit dem Auszug aus einem Artikel einer militaristisch-nationalistischen Jugendzeitschrift vom April 1913 (siehe S. 139)!*

Deutschland und Österreich-Ungarn konnten die schweren Verluste an Menschen und Material nur schwer ausgleichen, während die Entente auf ihre Reserven zurückgreifen konnte (siehe S. 182).

10.3.3. Der Beginn des Gaskrieges und des uningeschränkten U-Boot-Krieges

Die Imperialisten kümmerten sich nicht um internationale Abkommen, in denen für die Kriegführung bestimmte Regeln festgelegt worden waren.

Besonders grausam war die Kriegführung der deutschen Imperialisten. Belgische, französische, polnische und russische Zivilisten, die sich den Eroberern entgegensetzten, wurden erschossen.

Zehntausende belgischer und polnischer Arbeiter wurden zur Zwangsarbeit in die Rüstungsindustrie nach Deutschland verschleppt. Um den Widerstand der Bevölkerung zu brechen, wurden Ortschaften, wie die Stadt Löwen in Belgien und die Stadt Kalisz in Polen, niedergebrannt.

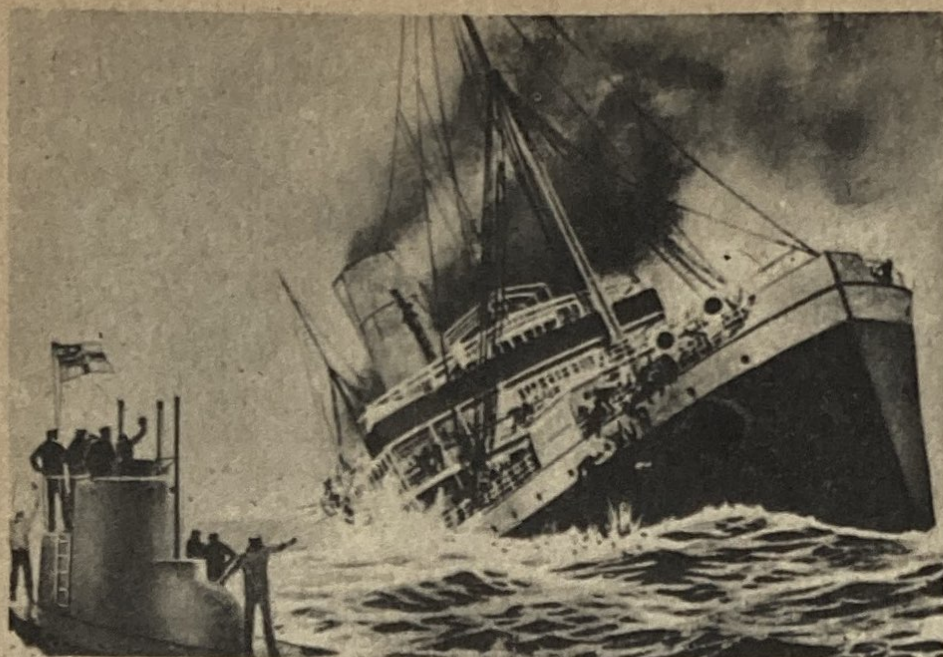
Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ über das Vorgehen der deutschen Truppen in Löwen

„In rasendem Zorn werden die Türen zerschmettert. Und wehe, wer sich bewaffnet im Hause findet – er hat nicht mehr Zeit, ein Stoßgebet zum Himmel zu schicken... Die Mannschaften der Kompanie verteilten sich jetzt auf die Häuser, schlugen die Türen ein, steckten die Häuser in Brand, indem sie brennende Petroleumlampen in die Zimmer schleuderten oder die Gashähne abschlugen, das ausströmende Gas anzündeten und Decken und Vorhänge in die Flammen warfen.“¹⁰

1915 begann die deutsche Heeresleitung mit dem Masseneinsatz von Giftgas. Mit Giftgas gefüllte Granaten wurden auf die feindlichen Stellungen abgeschossen oder giftige Gase auf die feindlichen Stellungen abgeblasen. Viele gasvergiftete Soldaten starben einen qualvollen Erstickungstod. Andere erblindeten oder erlitten furchtbare Hautverletzungen. Auch die englischen und französischen Imperialisten setzten Giftgas ein. Die englischen Imperialisten wollten Deutschland mit Hilfe einer Blockade aushungern. Sie hinderten alle Schiffe, deutsche Häfen anzulaufen. Dadurch kamen immer weniger Lebensmittel für die Bevölkerung nach Deutschland. Frauen und Kinder litten Hunger. Auch das widersprach den internationalen Abmachungen, wonach sich ein Krieg nicht gegen die Zivilbevölkerung richten sollte. Seit 1915 versenkten deutsche U-Boote feindliche und neutrale Handelsschiffe. Seit Februar 1917 führten die deutschen Imperialisten den U-Boot-Krieg besonders rücksichtslos. Jetzt versenkten die deutschen U-Boote in der Nordsee, im Atlantik und im Mittelmeer feindliche und neu-

⁹ Zitiert nach: „Neues Deutschland“ vom 5. Februar 1966, Beilage.

¹⁰ Zitiert nach: „Neues Deutschland“ vom 22. August 1964, Beilage.



Torpedierung eines englischen Dampfers durch ein deutsches U-Boot. (Zeitgenössische deutsche Darstellung)

trale Handelsschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht darauf, ob sich auf den Schiffen auch Zivilisten, Frauen und Kinder, befanden. Den *uningeschränkten U-Boot-Krieg* nahmen die amerikanischen Imperialisten zum Vorwand, um im April 1917 an der Seite der Entente in den Krieg einzutreten.

Da die deutschen Imperialisten sich nicht auf einen langen Krieg vorbereitet hatten, waren die Vorräte bereits im zweiten Kriegsjahr erschöpft, obwohl die eroberten Gebiete ohne jede Rücksicht ausgeplündert wurden. Die Menge der Lebensmittel, die verteilt wurde, verringerte sich von Jahr zu Jahr.

10.4. Der Krieg als „Militärzuchthaus für die Arbeiter“ und als „Paradies für die Ausbeuter“

10.4.1. Die wachsende ökonomische und politische Unterdrückung der Werktätigen in Deutschland

Wie in allen kriegführenden Ländern, so trugen auch in Deutschland die Werktätigen die Last des Krieges. Fast jede Familie beweinte bald den Vater, den Sohn oder den Bruder, die gefallen oder verwundet waren. Alle arbeitsfähigen Menschen mußten in Tag- und Nachtschichten in der Rüstungsindustrie arbeiten. Bald fehlte es in allen kriegführenden Staaten an Lebensmitteln, Kleidung, Heizung und an Industriewaren für die Bevölkerung.

Tägliche Lebensmittelrationen in Deutschland von 1914 bis 1917 (Angaben in Gramm)¹¹

	Durchschnittsverbrauch vor dem Krieg	Zuteilungen		
		1914	1915	1917
Brot	320	225	220	160
Fleisch	150	71,5	35,5	19
Fett	28	?	12	7

● Stelle den entsprechenden Lebensmittelverbrauch in deiner Familie über eine Woche lang fest und errechne den täglichen Verbrauch! Schlußfolgere auf die Not der Bevölkerung 1917!

Die Nahrungsmittel wurden immer minderwertiger. So ordnete die Regierung an, Sägemehl unter das Brotmehl zu mischen. Nur wer reich genug war, konnte sich heimlich zu Wucherpreisen

¹¹ Der erste Weltkrieg. Quellen und Dokumente. Berlin 1961, S. 82.



„Das eiserne Kreuz“ (Lithographie von Heinrich Zille, um 1916)



Frauenarbeit in der Rüstungsindustrie während des Krieges. Für den Profit der Imperialisten war es wichtig, daß die Löhne für die Frauen fast um die Hälfte niedriger als die der Männer lagen

zusätzliche Nahrungsmittel besorgen. Aber auch die Preise der zugeteilten Lebensmittel stiegen laufend. So erhöhten sich zum Beispiel die Preise für Weizenmehl, Brot und Haferflocken um das Doppelte, für Rind- und Schweinefleisch, Erbsen, Bohnen und Eier um das Vier- bis Fünffache. Ebenso stiegen die Preise für Kohlen, Holz, Gas, Strom und andere Dinge des täglichen Bedarfs. Zwar erkämpften sich die Arbeiter geringe Teuerungszulagen. Diese Zuschläge zu ihren Löhnen blieben jedoch weit hinter den steigenden Kosten für den Lebensunterhalt zurück.

Besonders groß war der Hunger im Winter 1916/17. An Stelle von Kartoffeln, die immer knapper wurden, gab es Kohlrüben. Kohlrübensuppe war die Hauptmahlzeit. Marmelade und sogar der Ersatzkaffee wurden aus Kohlrüben hergestellt. Die Menschen nannten daher diesen Winter den *Kohlrübenwinter*. Alte Leute, Kranke und Kinder starben an Entkräftung.

Die Ernteerträge in Deutschland 1913 und 1918 (Angaben in Prozent)

	1913	1918
Roggen	100	65
Weizen	100	53
Gerste	100	47
Hafer	100	50
Kartoffeln	100	54

● *Nenne die Ursachen für den Rückgang der Ernteerträge!*

Zur wirtschaftlichen Ausbeutung trat die verschärfte politische Unterdrückung. Seit dem 31. Juli 1914 herrschte der *Belagerungszustand*. Die Arbeiter durften ihren Arbeitsplatz nicht wechseln. Militärbehörden kontrollierten die Arbeiterzeitungen. Jede Versammlung mußte angemeldet werden und wurde polizeilich überwacht. Wer gegen den Krieg arbeitete oder sprach, wurde ins Gefängnis oder Zuchthaus geworfen. Da sich der Widerstand gegen den Krieg dennoch verstärkte, verschärfte die herrschende Klasse im Herbst 1916 ihre Kriegspolitik auf allen Gebieten. Den reaktionären Generalen *Hindenburg* und



Bekanntmachung.

Auf Abschnitt 36 der Eierkarte kann vom 27. März bis 6. April

ein Ei

abgegeben und entnommen werden.

Berlin, den 23. März 1918.

Magistrat.

der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung des Magistrats von Berlin im März 1918

Ludendorff wurde die Führung der Obersten Heeresleitung (OHL) übertragen. Die neue OHL verwandelte Deutschland in eine einzige Rüstungsfabrik. Gewaltsam suchte sie die Erzeugung von Granaten, Geschützen, Gewehren und anderen Kriegsmaterialien zu steigern (Hindenburgprogramm).

Bald darauf wurde ein Gesetz erlassen (Hilfsdienstgesetz), das alle Bürger – Männer und Frauen – vom 16. bis zum 60. Lebensjahr zur Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie verpflichtete.

- 1. *Wie vollzog sich die erhöhte Ausbeutung der Werktätigen im Krieg?*
2. *Welcher Zusammenhang bestand zwischen Ausbeutung und politischer Unterdrückung des Volkes?*

10.4.2. Die Bereicherung der Monopolkapitalisten auf Kosten der Volksmassen und die wachsende Verflechtung der Monopole mit dem Staat in Deutschland

Für die Monopolherren und Junker war der Krieg das beste Geschäft. Staatliche Rüstungsaufträge, Verlängerung der Arbeitszeit auf 10 bis 12 Stunden, unbezahlte Sonntagskriegsschichten, militärische Aufsicht in den großen Rüstungsbetrieben, niedrige Löhne, vor allem für Frauen und Jugendliche, und die Drohung mit der Ein-

berufung an die Front gegenüber den Männern ermöglichten es ihnen, sich besonders hohen Profit zu sichern.

Reingewinne einiger Rüstungsmonopole von 1913 bis 1915 (Angaben in Millionen Mark)

	1913	1914	1915
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken	5,8	8,2	11,5
Sprengstoff-AG	1,1	1,5	2,8
Köln-Rottweiler Pulverfabriken	4,5	6,5	14,5
Waffenfabrik Mauser	0,5	0,6	1,8

● Berechne den prozentmäßigen Anstieg der Profite! Was für Erkenntnisse sind aus dieser Tabelle zu gewinnen?

Während des Krieges wurden viele Monopolkapitalisten und Bankiers direkt zu Mitgliedern und Beamten der Regierung ernannt. Staatliche Behörden und die Leitungen der Monopole verschmolzen in vielen Fällen. Im preußischen Kriegsministerium wurde eine *Kriegsrohstoffabteilung* eingerichtet. Sie sollte kriegswichtige Rohstoffe beschaffen, speichern und an die Rüstungsbetriebe verteilen. Als Leiter dieser Abteilung wurde *Walter Rathenau*, der Aufsichtsratsvorsitzende der AEG (siehe S. 129), eingesetzt. Auch der größte Teil der anderen Beamten

dieser Regierungsstelle waren Monopolkapitalisten.

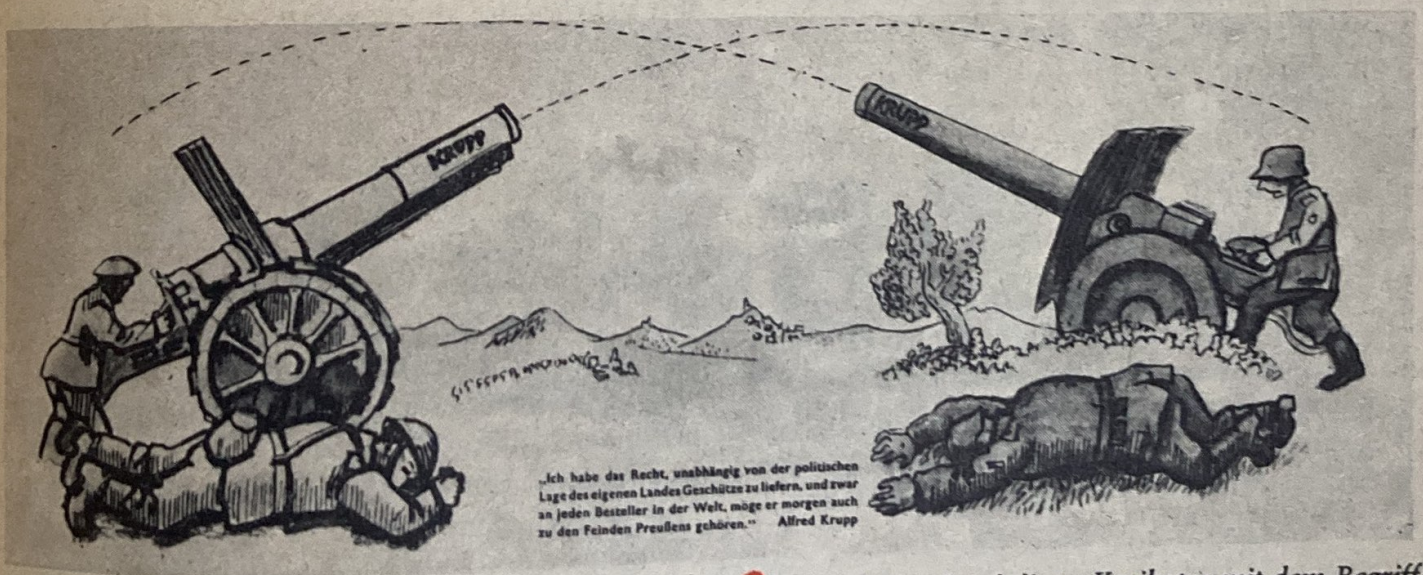
Die Kriegsrohstoffabteilung gründete zur Bewirtschaftung der einzelnen Rohstoffe Kriegsrrohstoffgesellschaften wie die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft und die Kriegskemikalien-Aktiengesellschaft. In den Aufsichtsräten dieser Gesellschaften saßen die Vertreter der großen Monopole des jeweiligen Industriezweiges.

Mit Hilfe ihrer amtlichen Befugnisse schanzten sich die Vertreter des Finanzkapitals die einträglichsten Rüstungsaufträge zu, steuerten sie durch Rohstoffzuteilungen und Preisfestlegungen die Produktion der übrigen Betriebe und ließen sich vom Staat den Bau neuer Fabrikanlagen bezahlen. So erhielt beispielsweise die Badische Anilin- und Sodafabrik im Jahre 1916 360 Millionen Mark für den Bau der Leunawerke.

Auch die Junker und Großbauern bereicherten sich, indem sie unter anderem einen großen Teil ihrer Ernte heimlich zu Wucherpreisen absetzten. Sie kauften das Land der durch die Folgen des Krieges verschuldeten Kleinbauern zu Spottpreisen auf und ließen es mit hohem Profit durch Kriegsgefangene bewirtschaften.

Lenin bezeichnete diese Situation als „Paradies für die Bankiers und Kapitalisten“, aber als „Militärzuchthaus für die Arbeiter“.

● Erkläre anhand von Beispielen diesen Ausspruch von Lenin!



Krupp verkauft Kanonen an Freund und Feind! (Karikatur von Herbert Sandberg)

● Setze dich anhand dieser Karikatur mit dem Begriff der „Vaterlandsverteidigung“ auseinander!

10.5. Die Entstehung der Spartakusgruppe und das Anwachsen der Antikriegsbewegung

10.5.1. Die Verstärkung der Antikriegsbewegung in Deutschland

Die deutschen Linken unternahmen große Anstrengungen, um die verbrecherische Politik der Imperialisten vor den Werktätigen aufzudecken und sie zum revolutionären Kampf gegen den Krieg zu gewinnen.

Am 14. April 1915 erschien die erste Nummer ihrer Zeitschrift „Die Internationale“. Sie wurde von den Militärbehörden beschlagnahmt. Ihr weiteres Erscheinen wurde verboten. Die Linken riefen die Volksmassen jedoch weiter mit illegalen Flugblättern zum Kampf auf.

Von besonderer Bedeutung für den gemeinsamen Kampf aller antiimperialistischen Kräfte war das Flugblatt Karl Liebknechts „Der Hauptfeind steht im eigenen Land!“ vom Mai 1915.

Aus dem Flugblatt Karl Liebknechts vom Mai 1915

„Der Hauptfeind des deutschen Volkes steht in Deutschland: der deutsche Imperialismus, die deutsche Kriegspartei, die deutsche Geheimdiplomatie. Diesen Feind im eigenen Land gilt's für das deutsche Volk zu bekämpfen, zu bekämpfen im politischen Kampf, zusammenwirkend mit dem Proletariat der anderen Länder, dessen Kampf gegen seine heimischen Imperialisten geht.“¹²

● *Beweise, daß die Haltung Karl Liebknechts patriotisch und zugleich internationalistisch war!*

Die gegen den Imperialismus gerichteten Losungen Liebknechts und anderer Führer der Linken bildeten die Grundlage, auf der sich in wachsendem Maße die revolutionären Arbeiter und die anderen Kriegsgegner in Deutschland zusammenfanden. Bereits im Frühjahr 1915 zogen Berliner Frauen

unter der Führung von Wilhelm Pieck vor das Reichstagsgebäude und forderten die Beendigung des Krieges. Im November 1915 demonstrierten Berliner Arbeiter Unter den Linden für den Frieden und sangen dabei die Internationale.

Je offener die Imperialisten ihre Eroberungsabsichten verkündeten, desto stärker regte sich auch im Bürgertum der Widerstand gegen den Krieg. Es waren vor allem zwei bürgerliche Organisationen, die gegen die imperialistische Kriegszielpolitik protestierten: die „Deutsche Friedensgesellschaft“ und der „Bund Neues Vaterland“. Die Führer und Anhänger dieser bürgerlichen Friedensbewegung waren Pazifisten. Sie lehnten jeden Krieg, auch den gerechten, ab. Das bedeutete, daß sie sich auch gegen den revolutionären Sturz der Regierung wandten. Sie glaubten, daß Friede und Abrüstung allein durch Bittschriften, internationale Schiedsgerichte und durch einen Völkerbund erreicht werden könnten.

Bürgerliche Pazifisten, wie Professor Ludwig Quidde, Hellmuth von Gerlach und Professor Albert Einstein, protestierten mutig gegen die Kriegspolitik der Regierung. Ihre ehrlichen Bestrebungen blieben jedoch erfolglos, weil die meisten von ihnen noch nicht erkannten, daß ihr zutiefst menschliches Anliegen nur verwirklicht werden konnte, wenn sie sich mit der revolutionären Arbeiterbewegung verbündeten.

- 1. Welche Richtung gaben die deutschen Linken der Antikriegsbewegung in Deutschland?
2. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestanden zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Antikriegsbewegung?

10.5.2. Die Zimmerwalder Konferenz

Wie in Rußland und Deutschland kämpften auch in anderen Ländern tapfere Sozialisten gegen den Krieg. Um ihre Kräfte zu vereinigen, trafen sich im September 1915 Sozialisten aus mehreren Ländern in dem kleinen Schweizer Ort Zimmerwald. Sie bekundeten ihren Willen zum Kampf für Frieden und Sozialismus und gegen Annexionen und Kriegsentschädigungen. Aber die Mehrheit der Teilnehmer erkannte noch nicht, daß der Kampf gegen die Regierungen der eigenen Länder geführt werden mußte und eine organisatorische Trennung

¹² Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Reihe II, Bd. 1, Berlin 1958, S. 165.

von den Opportunisten erforderlich war. Mehrere Führer linker Gruppen schlossen sich mit Lenin und den Bolschewiki zur *Zimmerwalder Linken* zusammen.

Schon 1916 kam es in Kienthal in der Schweiz zu einer weiteren internationalen Konferenz.

Auf beiden Konferenzen mahnte Lenin, daß sich die linken Kräfte in den einzelnen Ländern völlig von den Opportunisten trennen und selbständige revolutionäre Parteien bilden müßten. Die Notwendigkeit dieser entscheidenden Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kampf gegen den Imperialismus hatten zu dieser Zeit aber auch die deutschen Linken noch nicht erkannt.

Die Konferenzen in Zimmerwald und Kienthal trugen dazu bei, daß sich die entschlossenen und zielklaren revolutionären Kämpfer der internationalen Arbeiterbewegung immer fester um Lenin und die Bolschewiki scharten. So wurde eine neue, wahrhaft revolutionäre Internationale vorbereitet.

10.5.3. Die Gründung der Spartakusgruppe

Am 1. Januar 1916 fand im Rechtsanwaltsbüro Karl Liebknechts in Berlin eine geheime Konferenz der deutschen Linken statt. Unter den Anwesenden befanden sich *Franz Mehring, Wilhelm Pieck, Käthe Duncker, Ernst Meyer, Johann Knief* und *Rudolf Lindau*. Sie schlossen sich zur *Gruppe Internationale* zusammen.

Die Konferenzteilnehmer beschlossen, die Werktätigen durch die Herausgabe illegaler Schriften, die zunächst als „Politische Briefe“, seit September 1916 als „Spartakusbriefe“ erschienen, über die Schuld des deutschen Imperialismus aufzuklären und sie zum revolutionären Kampf gegen die Imperialisten, für die Beendigung des Raubkrieges aufzurufen.

Aus einem Beschluß der Gruppe Internationale vom März 1916

„Dem Militarismus des Weltkriegs ist die Losung der Abschaffung des stehenden Heeres, dem Absolutismus des Belagerungszustandes und der Geheimdiplomatie sind die Losungen der Republik, der Demokratie in der inneren und äußeren Politik, der Entscheidung des Volkes über Krieg und Frieden entgegenzusetzen... Das Ziel der gesamten Propaganda muß sein, die Voraussetzungen für revolutionäre Massenaktionen großen Stils zu entwickeln, Massenaktionen, wo sie entstehen, mit politischem Inhalt und Ziel zu erfüllen, voranzutreiben und zu bewußten Auseinandersetzungen mit dem Krieg und der kapitalistischen Klassenherrschaft zu gestalten.“¹³

● Mit welchen Forderungen suchte die Spartakusgruppe die Werktätigen für die Revolution zu gewinnen? Erkläre diese Forderungen!

¹³ Spartakusbriefe. Berlin 1958, S. 141.

Nr. 1.

September 1916.

SPARTACUS

3. In der Internationale liegt der Schwerpunkt der Klassenorganisation des Proletariats . . .

4. Die Pflicht zur Ausführung der Beschlüsse der Internationale geht allen anderen Organisationspflichten voran . . . (Zeitföbe.)

Kopfleiste des „Spartacus“. Junge Arbeiterinnen und Arbeiter aus der sozialistischen Jugendorganisation nähten die Spartakusbriefe in das Rockfutter ein, trugen sie unter der Mütze oder in den Stiefeln versteckt zu den Arbeitern in die Fabriken. Bei dieser gefährlichen Arbeit wurden viele Jugendliche verhaftet und wegen illegaler Arbeit ins Gefängnis geworfen. Die Zahl der Spartakusbriefe aber nahm ständig zu. Sie wurden auch an die Front gebracht.

Auf einer weiteren Konferenz im März 1916 beschlossen die deutschen Linken als Programm die „Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie“. Zugleich nahmen die Teilnehmer der Konferenz mehrere Resolutionen an, in denen sie sich ebenfalls für eine Beendigung des Krieges aussprachen.

Arbeiter und Soldaten nannten die 1916 gebildete Gruppe nach dem Titel dieser Flugschriften **Spartakusgruppe**. Neben dieser Gruppe gab es noch andere linke Gruppierungen, zum Beispiel die *Bremer Linken*, mit denen die Spartakusgruppe zusammenarbeitete.

Von allen linken Gruppen vertrat die Spartakusgruppe am besten die Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen deutschen Volkes. Deshalb folgten immer mehr Arbeiter und andere Werktätige ihrem Ruf.

Lenin schrieb damals: „Mit Liebknecht und den Spartakusleuten geht alles, was unter den Sozialisten Deutschlands ehrlich und wirklich revolutionär geblieben ist.“

10.5.4. Die Antikriegskundgebung in Berlin am 1. Mai 1916

Im April 1916 gingen unter den Berliner Arbeitern illegale Flugblätter von Hand zu Hand, in denen die Spartakusgruppe die Arbeiter trotz des bestehenden Belagerungszustandes zur Maidemonstration aufrief.

Aus einem Flugblatt der Spartakusgruppe vom April 1916

„Unsere Feinde sind nicht das französische, russische oder englische Volk, das sind deutsche Junker, deutsche Kapitalisten und ihr geschäftsführender Ausschuß: die deutsche Regierung... Schluß mit dem Kriege! Wir wollen den Frieden!“¹⁴

Tausende strömten am 1. Mai 1916 zur Antikriegsdemonstration auf den Potsdamer Platz in Berlin, den Polizisten mißtrauisch bewachten.

¹⁴ Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Reihe II, Bd. 1, Berlin 1958, S. 375.

Auch Polizeispitzel hatten sich unter die Arbeiter geschlichen. Flugblätter wurden verteilt, und Karl Liebknecht rief mehrmals über die Menge: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ Stürmischer Beifall der Demonstranten begleitete seine Worte. Was die Arbeiter dachten, hatte Liebknecht ausgesprochen. Liebknecht wurde festgenommen und zu Zuchthausstrafe verurteilt. Vor den Richtern klagte er die herrschende Klasse an: „Ihre Ehre ist nicht mehr meine Ehre! Aber ich sage Ihnen: Kein General trug je eine Uniform mit soviel Ehre, wie ich den Zuchthauskittel tragen werde. Ich bin hier, um anzuklagen, nicht um mich zu verteidigen! Nicht Burgfriede, sondern Bürgerkrieg ist für mich die Losung! Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“

Streiks und Aussperrungen in Deutschland von 1914 bis 1918¹⁵

	Streiks	Streikende
Januar bis Juli 1914	1199	94014
August 1914	0	0
Sept. bis Dez. 1914	24	1126
1915	141	12866
1916	240	124188
1917	562	651461
1918	773	1304248

Gegen das Terrorurteil über Liebknecht demonstrierten die Arbeiter in Berlin, Stuttgart und anderen Städten. Am 27. Juni 1916 forderten

¹⁵ J. Kuczynski: Das große Geschäft. Berlin 1967, S. 83.

Zum 1. Mai

Abends 8 Uhr

Wer gegen den Krieg ist,
erscheint am 1. Mai
Abends acht Uhr

P o t s d a m e r P l a t z (Berlin)

Brot!

Freiheit!

Frieden!

PK. 15 1916

Ein von Karl Liebknecht herausgegebener Streuzettel, gefunden in den Prozeßakten

Arbeiter!

Auf zum Protest

gegen das Schand-Urteil im Prozeß Liebknecht!

Auf zum Kampf

gegen die Fortsetzung des Krieges!

Genug des Völkermordens! Genug des Hungerns!

Laßt die Arbeit ruhen!

Wie ein Mann verlaßt die Werk-
stätten und Fabriken!

Mann der Arbeit aufgewacht!
Und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will.

Aufruf zum Streik für die Freilassung Liebknechts vom Juni 1916

25 000 Berliner Arbeiter auf dem Potsdamer Platz Freiheit für Karl Liebknecht. Diese Demonstrationen mündeten am 28. Juni in einen großen Streik, den ersten politischen Massenstreik während des Krieges.

Allein in Berlin streikten 55 000 Munitionsarbeiter. Polizei und Militärbehörden wüteten. Sehr viele Arbeiter wurden verhaftet oder strafweise an die Front geschickt.

10.6. Das Anwachsen der revolutionären Antikriegsbewegung in Deutschland unter dem Einfluß der Februarrevolution in Rußland

10.6.1. Der Aufschwung der Antikriegsbewegung im Frühjahr 1917

Im Januar 1917 folgten die Arbeiter Rußlands dem Ruf der Bolschewiki. Sie legten in Petrograd, Moskau, Baku und anderen Städten die Arbeit nieder und demonstrierten gegen den imperialistischen Krieg.

Am 25. Februar (10. März) standen in Petrograd alle Maschinen still. Die Arbeiter hatten den Generalstreik ausgerufen. Viele Truppenverbände verbündeten sich mit ihnen. Arbeiter und Soldaten verhafteten Minister und Generale und befreiten die Revolutionäre aus den Gefängnissen. Der Zar wurde gestürzt. Die *Februarrevolution* hatte gesiegt.¹⁶

Die russischen Arbeiter und Soldaten hatten durch ihren heldenhaften Kampf bewiesen, daß es möglich war, die Regierung im eigenen Lande zu beseitigen. Nach ihrem Vorbild forderten die Werktätigen in anderen Ländern ebenfalls: Schluß mit dem Krieg! Sturz der Regierung!

Im Mai 1917 verließen viele französische Soldaten die Feuerlinie. Trotz der Todesurteile und Zuchthausstrafen, die die Kriegengerichte daraufhin fällten, erfaßte diese Aktion bald hundert Regimenter. In England und Italien kam es zu Aufständen. Im Frühjahr 1917 streikten in England 800 000 Mechaniker, Maschinenbauer und Rüstungsarbeiter.

Auch in Deutschland wuchs der Haß der Bevölkerung gegen den Krieg.

Als im April 1917 die ohnehin spärliche Brotration auf täglich 120 Gramm gekürzt wurde, legten in Berlin, Leipzig, Magdeburg, Hannover, Halle, Braunschweig, Dresden und anderen Orten über eine halbe Million Werktätige die Arbeit nieder. Im Mittelpunkt ihrer Losungen stand die Forderung nach Frieden. In Berlin und Leipzig verlangten sie nach russischem Vorbild die Bildung von *Arbeiteräten*. Diese Forderung wurde in Berlin am 18. April 1917 verwirklicht.

Aus einem Flugblatt aus Leipzig vom April 1917

„Arbeiter! Zwei und dreiviertel Jahr tobt der Weltkrieg! Millionen Arbeiter sind hingeschlachtet, zu Krüppeln geworden, und Millionen werden weiter zur Schlachtbank getrieben. Daheim zehrt der Jammer Millionen Kinder, Mütter und Ehefrauen auf, das arbeitende Volk hungert, ihm mutet man zu, noch mehr zu hungern! Alles Leid und allen Jammer ertragt Ihr

¹⁶ Der Verlauf der Februarrevolution in Rußland wird im Geschichtslehrbuch der 9. Klasse ausführlich dargestellt.

für das unersättliche Kapital, das die Welt sich untertänig machen will, das Millionen zu Millionen häuft. Für die Kapitalisten ist der Krieg ein Erntesegei wie nie zuvor, während Tausende kleiner Existenzen vernichtet werden. Dem arbeitenden Volk werden neben den Opfern an Leben und Gesundheit auch noch die materiellen Lasten des Krieges aufgebürdet.

Das muß geändert werden! Da die herrschende Klasse unfähig ist, dem Schlechten Einhalt zu tun, müßt Ihr ihm Einhalt gebieten... Es wehe die rote Fahne über der freien Republik! Leuchtend ist die russische Arbeiterschaft Euch vorangegangen. Gehet hin und tuet desgleichen.“¹⁷

Die deutschen Imperialisten fürchteten, es könne wie in Rußland die Revolution ausbrechen. Deshalb versprachen sie den Arbeitern beispielsweise bei Kriegsende die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen.

Mit Unterstützung der rechten Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften warf die Regierung den Massenstreik nieder.

10.6.2. Die Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei

Am 7. Januar 1917 fand in Berlin eine Konferenz von Delegierten aller jener Gruppen der sozialdemokratischen Partei statt, die die Burgfriedenspolitik der rechten opportunistischen Parteiführer und Reichstagsabgeordneten ablehnten. Von den 157 Teilnehmern waren 35 Mitglieder der Spartakusgruppe. Da in zahlreichen sozialdemokratischen Parteiorganisationen die Unzufriedenheit der Mitglieder mit der offiziellen Parteipolitik weiter wuchs und die Linken ständig stärkeren Einfluß gewannen, versuchten die zentristischen Parteiführer durch die Gründung einer besonderen Partei den Übergang größerer Teile der organisierten Arbeiter auf die Seite der Linken zu verhindern. Im April 1917 gründeten sie deshalb in Gotha die **Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD)**. In ihr sammelte sich die Masse derjenigen Arbeiter, die mit der ar-

beiterfeindlichen und antinationalen Politik der rechten sozialdemokratischen Führer nicht einverstanden waren und in der USPD eine neue, revolutionäre Partei sahen.

Die objektive Rolle der USPD bestand darin, die sich von der Sozialdemokratie abwendenden Arbeiter aufzufangen, sie vom Übertritt in das Lager der Revolution abzuhalten und sie so weiter der antinationalen Politik der rechten Führer der Sozialdemokratie und damit der Monopolbourgeoisie unterzuordnen.

Kautsky einer der Führer der Zentristen, im August 1917 über die Rolle der USPD

„Die Gefahr, die von der Spartakusgruppe droht, ist eine große... Liebknecht ist heute der populärste Mann in den Schützengräben, das wird von allen übereinstimmend versichert, die von dort kommen. Die unzufriedenen Massen... sehn in ihm den Mann, der für das Ende des Krieges wirkt, und das ist ihnen jetzt die Hauptsache...

So sonderbar es erscheinen mag, die Arbeitsgemeinschaft¹⁸ ist... das Band, das die Partei tatsächlich noch zusammenhält. Hätte sie sich nicht gebildet, wäre Berlin von den Spartakusleuten erobert und stünde außerhalb der Partei.“¹⁹

● Welche Rolle spielte die USPD im Jahre 1917?

Die Spartakusgruppe schloß sich organisatorisch der USPD mit dem Vorbehalt an, ihre politisch-ideologische Selbständigkeit zu erhalten. Denn innerhalb der deutschen Linken bestand noch keine Klarheit über die Rolle einer selbständigen marxistischen Kampfpartei der Arbeiterklasse. Der organisatorische Anschluß der Spartakusgruppe an die USPD war ein schwerwiegender Fehler. In der USPD entwickelte sich jedoch trotzdem von Anfang an unter dem Einfluß der Spartakusgruppe ein starker revolutionärer Flügel, der im Gegensatz zur USPD-Führung für Massenaktionen gegen den imperialistischen Krieg eintrat. Die Mehrheit der USPD-Mitglieder war

¹⁷ Zitiert nach: A. Norden: Zwischen Berlin und Moskau. Berlin 1954, S. 47 f.

¹⁸ Organisation der Zentristen, Vorläufer der USPD.

¹⁹ Zitiert nach: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2, Berlin 1966, S. 479.

Bilder ohne Worte.



Rosa Luxemburg im Weibergefängnis Berlin Bernauerstraße



Clara Zetkin im Untersuchungsgefängnis in Karlsruhe



Scheidemann Dand Ebert Schupflin
Vier sozialdemokratische Abgeordnete als Gäste im kaiserlichen Hauptquartier im besetzten Belgien.

Ein von der Spartakusgruppe illegal herausgegebenes Flugblatt

● Was wollte die Spartakusgruppe mit diesem Flugblatt zum Ausdruck bringen?

revolutionär eingestellt, forderte außerparlamentarische Massenaktionen gegen den imperialistischen Krieg und organisierte solche Aktionen auf örtlicher Ebene. Zwischen den Anhängern der Spartakusgruppe und den anderen Mitgliedern der neuen Partei entwickelten sich vielfältige Formen der Zusammenarbeit.

10.6.3. Soldatenverbrüderungen an der Ostfront

Im Frühjahr und Sommer 1917 ergriff die Friedenssehnsucht auch das deutsche Heer. Die deutschen Soldaten vernahmten freudig die Kunde von der russischen Februarrevolution. Sie glaubten aber, nun werde der Friede von selbst kommen. Die

Mehrheit der deutschen Soldaten hatte noch nicht erkannt, daß die Arbeiter den Frieden gegen den Willen der Imperialisten erzwingen mußten. Aber zum ersten Mal fanden sich deutsche und russische Soldaten in großer Zahl an der Front zusammen und verbrüderten sich. So gelangten revolutionäre Gedanken in das deutsche Ostheer.

Aus dem Bericht eines deutschen Soldaten über die Verbrüderung an der Ostfront.

„Wir lagen etwa 60 bis 70 Meter von der russischen Stellung entfernt. Drüben ertönte Gesang, und Köpfe kamen zum Vorschein. Ein gegenseitiges Winken begann. Ich sagte zu meinem Freund, der eine Harmonika besaß: ‚Spiel doch mal die Internationale!‘ Er spielte. Einige deutsche Soldaten begannen den Text zu singen: ‚Wacht auf, Verdammte dieser Erde!‘ Immer mehr fielen ein. Die russischen Soldaten kletterten aus dem Graben. Wir folgten ihrem Beispiel. Auch drüben sangen zwei, drei Soldaten den russischen Text. Mächtig scholl der Schluß in russischer und deutscher Sprache über die Gräben: ‚Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gefecht! Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!‘“

● *Weise den revolutionierenden Einfluß der russischen Februarrevolution auf Deutschland nach! Ziehe dazu auch das Flugblatt, S. 197 f., heran!*

10.6.4. Der Aufstandsversuch in der deutschen Hochseeflotte

Unter den Matrosen der deutschen Kriegsflotte war der Anteil der Arbeiter besonders groß, weil die Bedienung moderner Kriegsschiffe technisch qualifizierte Besatzungen verlangte. Die Matrosen hielten Kontakt zu den Werftarbeitern. Die revolutionäre Stimmung unter ihnen entwickelte sich deshalb rascher als unter den Soldaten im Heer.

Aus einem in der deutschen Hochseeflotte verbreiteten Flugblatt aus dem Jahre 1917

„In Rußland haben die Arbeiter und Bauern, geführt von international gesinnten und international handelnden Sozialdemokraten, die alte zaristische Regierung gestürzt und die Leitung ihrer Geschicke selbst in die Hand genommen. Die russische Revolution ist am Werke, dem drei Jahre rasenden Völkermorden ein Ende zu machen... Mit einem Bruchteil der Opfer, die jetzt alltäglich im Westen in dem mörderischen Kriege fallen, und derer, die als Opfer des Krieges an Hunger und Seuchen im Hinterland sterben, können wir, deutsche Arbeiter, das gleiche wie die Russen erlangen...“²⁰

²⁰ Zitiert nach: A. Norden: Zwischen Berlin und Moskau. Berlin 1954, S. 69 f.



Soldatenverbrüderung an der Ostfront



Max Reichpietsch und Albin Köbis

Unter dem Eindruck der russischen Februarrevolution verstärkten die Matrosen ihren Kampf. Nach dem Beispiel der russischen Soldaten und Matrosen bildeten sie kleine Gruppen, die untereinander in Verbindung standen. In der illegalen Leitung der Matrosenbewegung befanden sich auch die Matrosen *Max Reichpietsch* und *Albin Köbis*. Sie wollten gegen die Willkür der Offiziere protestieren und die Fortsetzung des Krieges verhindern.

Seit Monaten lag auf der Reede von Wilhelmshaven ein Geschwader der deutschen Kriegsflotte vor Anker. Die Seekriegsleitung befahl stundenlange Marschübungen und Einschränkungen der Freizeit, um den Widerstand der Matrosen zu brechen. Für die Matrosen und Heizer des Schlachtschiffes „Prinzregent Luitpold“ wurde für den dienstfreien 1. August 1917 ein langer Übungsmarsch befohlen. Erregt wurde der Befehl in den Kajüten, auf den Decks und vor den Heizkesseln besprochen. Die Matrosen protestierten. Die Offiziere ließen daraufhin einige verhaften.

Aus Protest gegen die Bestrafung ihrer Kameraden verließen am 2. August etwa 600 Matrosen ihr Schiff, zogen an Land und hielten eine Versammlung ab. Albin Köbis sprach. Er forderte die Matrosen auf, fest gegen die Offiziere zusammenzuhalten und die Befreiung der Verhafteten zu fordern. Auch auf anderen Schiffen gingen die Matrosen zum offenen Widerstand über. Damit war der **Aufstand des Jahres 1917 in der deutschen Hochseeflotte** ausgebrochen.

Spitzel verrieten jedoch die Bewegung. 55 Matrosen wurden verhaftet. 50 erhielten hohe Zuchthausstrafen, fünf verurteilte das Kriegsgericht zum Tode. Für drei Matrosen wurde die Todesstrafe in eine fünfzehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Max Reichpietsch und Albin Köbis wurden nachts heimlich nach Köln gebracht. Am 5. September standen sie aufrecht vor den Gewehrläufen des Hinrichtungskommandos. Sie starben als erste Märtyrer der deutschen Revolution.

Lenin würdigte die revolutionäre Bewegung unter

den Matrosen. Er schrieb, daß der Aufstandsversuch in der deutschen Flotte ein Anzeichen für das Herannahen der Revolution in Deutschland sei.

*

Das Jahr 1917 hatte in allen Schlachten eine wachsende materielle Überlegenheit der Entente deutlich werden lassen. Zur gleichen Zeit verstärkte sich, ausgelöst durch die russische Februarrevolution, der Kampf der Arbeiterklasse gegen den Krieg und die herrschenden Klassen der kriegführenden Staaten, die den Krieg um ihrer Profit- und Machtinteressen willen fortsetzten. Über acht Millionen Menschen aus allen Erdteilen mußten ihr Leben für die imperialistischen Eroberungspläne geben, bis der Krieg 1918 mit der Niederlage des deutschen Imperialismus endete.

Das Proletariat eines Landes verwirklichte jedoch unter Führung einer revolutionären Partei die Beschlüsse der II. Internationale von Stuttgart und Basel: Die Arbeiter und Bauern Rußlands verwandelten im Herbst 1917 den ungerechten imperialistischen Krieg in eine Revolution und stürzten die Herrschaft der Monopolbourgeoisie und der Gutsbesitzer. Unter Führung der Bolschewiki errichteten sie den ersten Staat der Arbeiter und Bauern in der Welt. Was 1848 Marx und Engels im Kommunistischen Manifest vorausgesagt hatten, wurde auf einem Sechstel der Erde Wirklichkeit.

Die **Große Sozialistische Oktoberrevolution** wurde zur Wende der Menschheitsgeschichte; sie leitete eine neue Epoche ein, deren Hauptinhalt der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist.